

Laut vielfacher Erkenntnisse im Falle "Die Oma muß weg", muß der Opa raus und der Staatsanwalt hinein. Es war kein Fehler der Justiz; Alois Ebner hat alles absichtlich so gedreht und Leopold Dantler als Watschenmann hingestellt, um die Religion zu beschützen. Dieser Ebner wurde daraufhin zum Leiter der Staatsanwaltschaft in Ried im Innkreis befördert, anstatt gefeuert. Die folgende Wahrheit geht uns alle an, besonders Sie. Ich kann Ihnen eine dicke Sammlung vorlegen, aber separat nur ein paar Erleuchtungen damit auch Sie es wissen.

Seit 2012 sitzt der Ehrenbürger von Taufkirchen an der Pram, mit dem ich dort in die Volksschule ging, total unschuldig in Suben, nur weil dieser Frömmling Alois Ebner vom gleichen Ort unbedingt den Klerus und diese irre Religion beschützen will. Leopold Dantler hat über Nacht alles verloren, Frau, Familie, Haus, Ansehen, Ehrentitel, Freiheit, Freunde, und muß noch bis zum Alter von 90 Jahren im Zuchthaus verrotten. Das zum Ruhme Gottes, der vom Stimmenhörer Abraham erfunden wurde um die Menschen zu dominieren. Es geht um empfundene wirkliche Stimmen ohne daß da jemand spricht, nicht um den in Österreich durch die Religion verdrehten Ausdruck "Innere Stimme".

Lukas Schachl, vom Klerus gepriesener Organist, war Stimmenhörer, und wie jeder Katholik glaubte er die Stimmen wären von Gott, gemäß biblischer Geschichte wobei Abraham seinen Sohn Isaak schlachten sollte, um seine Liebe zu Gott zu beweisen, und er deshalb seither mit Sohn neben Gott sitzt. Das war auch im damaligen Evangelium, das sogar wörtlich und auch sinngemäß zum Omamord paßt (Lukas, 13, 22-30, Evangelium der Woche des Mordes).

Wenn bei Familienstreitigkeiten Oma über Opa herzog (sehr schimpfte) hielt sich Lukas die Ohren zu, was laut der Stimmenhörerselbsthilfegruppe Exit Sozial in Linz Stimmenhörer tun, wenn sie Stimmen hören. Logisch hörte er dabei, "die Oma muß weg". Vielleicht war es sogar die Stimme Opas, nur aber Opa hat das nie gesagt. Dieser und zwei weitere Sätze, die Lukas berichtete, nämlich "weiß eh wo das Werkzeug ist" und "täusch einen Einbruch vor" waren diesem Ebner genug Beweis, um Opa als Anstifter und Watschenmann hinzustellen, und vom Klerus und religiöser Verwirrung abzulenken.

Anstatt die Wahrheit zu suchen, unternahm Ebner mit allen erdenklichen Mitteln, die Bevölkerung, Psychiater, Richter, und schließlich die ihm passenden Schöffen durch empörendes Benehmen in der Verhandlung zu täuschen. Wie gefälscht alles verlief, kann ich Ihnen auch beweisen, aber sparen wir uns vorläufig die Zeit. Unter anderem fälschte er die Mordzeit, um weitere Lügen einflechten zu können, wieder vom Klerus abzulenken und um Zeitungsartikel über Beichtgeheimnis bezüglich Lukas zu widersprechen.

Er fand sogar einen falschen Zeugen, den einzigen, der im Schanigarten Opa überhört habe, "die Oma muß weg", und wollte vom Gegenbeweis nichts hören. Durch die Wiederaufnahme bewies man das als Meineid, und trotzdem wurde der Antrag abgelehnt. Übrigens mußte ich 70 Strafverteidigern meine Funde vorlegen, bis Dr. Andreas Mauhart in Linz mein Geld annahm, aber dann auch nicht meine Beweise, sondern totalen Blödsinn vorlegte, ohne es mir zu sagen. So viel Angst hat man in Österreich religiöse Verwirrung anzufassen.

Sogar aus gehässigen Zeitungsartikeln konnte man die Wahrheit verstehen. Zöchling schrieb da von Vielstimmigkeit als Qual, und Pachner beschrieb eine Unterredung mit Lukas so genau, daß man sogar eine visuelle Halluzination von Lukas verstand. Auch sagte Lukas so genau aus, daß man merkte wie perplex er nach dem ersten schwachen Schlag mit der Axt war, weil der Engel nicht kam. Und wie überzeugt er dann war, er müsse den Auftrag Gottes voll ausführen, auch den Einbruch vortäuschen. Auch beim Oma Begräbnis hielt sich Lukas wieder die Ohren zu, ein Zeichen wie auf dem Plakat des Exit Sozial, was mehrere Leute sehen mußten, aber nicht verstanden.

Lukas komponierte und schrieb ein Lied auf Englisch. Die deutsche Übersetzung war nicht so leicht verständlich, aber als ich den englischen Originaltext vor mir hatte, war alles ganz klar. Lukas sang über sein Problem des Stimmenhörens, und seine Sorge wie das weitergeht. Als Refrain singt er dreimal "Hör nur nicht auf diese Stimme im Inneren Deines Kopfes", wie es Psychiater an erster Stelle empfehlen. Sinngemäß und teils wörtlich übersetzt, sang er Werbematerial des Exit Sozial, was beweist, daß er dort Hilfe suchte, vielleicht das Lied in deren Auftrag schuf. Das Lied wurde im Gericht auch nicht zugelassen. Hat es der schlaue Ebner gleich verstanden, und schon vom kirchenfreundlichen Exit Sozial gewußt?

Exit Sozial bietet Hilfe, wo Psychiater nicht helfen, oder wo Leute nicht zum Psychiater gehen wollen. Vorträge sind kostenlos und alles bleibt anonym. Leider kommt aber immerwieder Gott vor. Ein Redner sagte, Stimmenhörer könnten unsere nächsten Propheten sein. Ein anderer von USA dort eingeladen, erwähnte auch diese Möglichkeit. Ein Fräulein rennt mit einem roten Leiberl herum worauf steht "von Gott geliebt" weil sie Stimmen hört. Monika Mikus spaziert in Wien in einer gelben Weste, um Leute über Stimmenhören und ihrem Adonis zu begeistern.

Lukas bekam dadurch hier von Psychiaterpfuschern praktisch Ermunterung an seinen Auftrag von Gott zu glauben, und sich praktisch zu freuen vor Gott so wichtig zu sein. Als Organist plante Lukas Gottesdienste, und das damalige passende Evangelium gab ihm die letzte Überzeugung. Wohlgemut, nachdem er sich durch seinen Kurzbesuch beim Wirt noch versicherte, daß Opa noch lange beim Maturatreffen sein wird, fuhr er zur Oma, und, den Mopedhelm noch auf, schlug er mit der Axt so schwach auf Oma, daß diese noch ins Bad ging um ihre Wunde zu versorgen. Schwach, weil er den Engel erwartete. Aber dann wurde der Auftrag Gottes ernst.

Sogar diesen Wirtsbesuch hat Ebner umgedreht. "Nachher gibst mir ein Zeichen", als ob das überhaupt logisch gewesen wäre, aber dadurch konnte er die Mordzeit ändern und wieder wichtige Lügen einflechten. Welcher Opa würde seinem Enkel, in den er so viel Mühe gesteckt hat wie Leopold Mozart in seinem Wolfgang Amadeus, so eine Bürde auflegen, ihn zu beauftragen die Oma so grausam umzubringen, was man dem guten Jungen ja gar nicht zutrauen können hätte. Außerdem gäbe es leichtere Wege sich seiner Frau zu entledigen, und war ja da gar kein Grund für einen alten Mann, der schon lange an die Vorwürfe seiner Frau gewöhnt war.